

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zwei Mal... Redaktion und Geschäfts-Verwaltung: W. Engelmann...

Volks-Zeitung. Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gratis-Beilage: „Gutenberg's Monatsblätter Sonntagsblatt.“

Abonnementspreis für Berlin: Vierteljährlich... Preis des Einzelheftes: 10 Pfennig.

Insertionsgebühren: Für die gewöhnliche Zeile 40 Pfennig.

Vom Zollstoj-Prozess.

Der auf den 4. Juni angeetzte Prozess zum Schutze der russisch-orthodoxen Kirche und anderer Kirchenorganisationen, die mit jener Kirche gemeinsam durch Zollstoj nach § 166 des Deutschen Reichs-Gesetzes...

Zugewandten hören wir von aufständischer Seite, daß dem Angeklagten Dr. Kapfahl Löwenthal, dem Zollstoj-Verleuger, der in Deutschland zum Wärtner für den in Russland vom Staatsanwalt...

Es ist die schärfste Staatsanwaltschaft, die den merkwürdigen Prozeß unternommen hat, der zur Verurteilung gekommen, oder ist ihr die Ermüdung nahe gelangt worden, daß dieser Prozeß nicht durchgeführt ist...

Ein Rückblick.

Der Friede von Vercoria ist unter Bedingungen geschlossen, die das äußerste Verlangen aller Deere erregen müssen, welche mit bezücker Anteilnahme dem Freiheitskämpfer zweier kleiner demokratischer Gemeinwesen gegen den Imperialismus einer Großmacht folgten...

England verachtet eigentlich nicht als nichts. Die Reichserweise Proklamations, welche die nicht zur Uebergabe Willigen am 15. September 1901 für verbannt und des Privatereignisses beraubt erklärte, war eine völlerrechtswidrige Handlung und die Zurücknahme dieser Brutalität kann unmöglich als etwas besonders Verdienstliches angesehen werden...

1899.

- 9. Oktober: Die Transvaalregierung überreicht dem britischen Agenten in Pretoria das Ultimatum.
12. Oktober: Belgien und Amerika werden eingeschlossen.
20. Oktober: Kampf bei Oloret. Der englische General Eymons wird tödlich verwundet.
21. Oktober: Kampf bei Elendlaage. Kommandant Koch fällt.
30. Oktober: Drei Kolonial-A. Kapitulieren 1000 Mann irische Fälltüter und vom Gloucestershire Regiment mit 10 Gefüßge-batterien.
Die Engländer unter General Buller in Kambijah eingekesselt.
2. November: Die Engländer müssen sich bei Golenjo über den Angala zurückziehen.
23. November: General Lord Methuen erhält einige Vortheile über die Buren bei Belmont, kann aber Kimberley nicht erfassen.
28. November: Am Modderstrijt erleiden die Engländer unter Methuen eine schwere Niederlage.
10. Dezember: General Buller bei Stormberg geschlagen.

- 11. Dezember: Lord Methuen erleidet bei Ragtersfontein eine Niederlage.
15. Dezember: Mutige Niederlage der englischen Oberkommandierenden Buller am Tugelafluj.
1. Januar: General French drängt die Buren bei Krundel zurück.
6. Januar: Englische Niederlage bei Colenso.
13. Januar: Roberts und Buller landen in Kapstadt.
17. bis 25. Januar: Schwere Verluste Bullers am Spionkop und am Tugela.
16. Februar: General Buller entsetzt Kimberley.
17. Februar: General Buller nimmt Colenso und überschreitet den Angala.
27. Februar: Der Burengeneral Cronje muß sich bei Paardeberg mit 4000 Mann ergeben.
3. März: General Buller geht in Kambijah ein.
13. März: Lord Roberts bezieht Bloemfontein.
17. März: Lord Roberts, Lord Buller und Oberbefehlshaber.
17. Mai: Moskwa entsetzt.
3. Juni: Lord Roberts bezieht Pretoria.
3. September: Transvaal wird für annektiert erklärt, nachdem bereits am 28. Mai der Draakenstafel als Orange River Colony für annektiert erklärt worden ist.
11. September: Paul Kruger tritt in Lourenço Marques ein, um nach Europa zu reisen.
20. November: Lord Roberts kehrt nach England zurück. Lord Kruger überreicht den Oberbefehl.

- 1900.
Anfang Januar: Varenheitskämpfe bringen in die Kapkolonie ein. Ende Januar: Ablösung von Konzentrationslagern.
Februar: Erfolgreiche Operationen Frenchs gegen Wechia im Osten Transvaals.
20. Februar: Verhandlungen Botha's und Krügers über den Transvaal.
2. Mai: Die Engländer erleiden eine Niederlage im westlichen Transvaal.
12. Juni: Niederlage der Engländer bei Widdelburg.
Juli: In der Kapkolonie kündigt Schreyers mit vorerhebendem Glüde gegen die Engländer.
13. August: Krügers Proklamations: Erörung der Führer mit Verbannung, die bis 15. September die Waffen nicht niederzulegen haben.
17. September: 200 Engländer mit 5 Gefüßgehen werden bei Utrecht gefangen genommen.
Oktober: Neneiches Verordnungen der Buren in der Kolonie.
23. Oktober: Schwere Verlust der Engländer bei Verkeuloagte.
15. Dezember: Krugers gefangen.
12. Dezember: Domet überfällt ein englisches Lager bei Tsefontein.

- 1902.
26. Januar: Gefangenahme von Bitoria.
29. Januar: Die holländische Regierung legt sich mit England wegen des Friedens mit den Buren in Verbindung.
9. Februar: Domet entkommt seinen Verfolgern.
12. Februar: Englische Niederlage bei Ripprier.
9. März: Lord Roberts bei Tereoboh gefangen.
13. März: Domet geht nach Pretoria.
23. März: Schall Burgar trifft mit Gefolge in Pretoria ein. Beginn der Friedenverhandlungen.

Schließlich verzeichnen wir noch einige Meldungen, die sich auf die südafrikanischen Ereignisse beziehen. Aus London wird berichtet, daß der König Edward aus Anlaß des Friedens-schlusses Glückwünsche ausgesprochen an allen Theilen der Welt erhalten habe. Mamentlich hätten Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef in herzlichen Worten dem König gratuliert. Nach einer Meldung des „Kreuzerischen Bureaus“ aus Grodsk ist es nicht ausgeschlossen, daß Kommandant Malan, welcher mit einer schweren Verletzung im Inneren der Engländer in die Hände gefallen ist, wiederbegeheilt wird. Einmalig liegt ein Telegramm aus Pretoria vom gestrigen Tage vor, wonach die meisten Führer der Buren die Stadt verlassen, um ihre Kommandos aufzulösen, was etwa vierzehn Tage in Anspruch nehmen werde. Erst nach dieser Frist wird sich zeigen, ob alle Buren den Frieden von Vercoria anerkennen, oder ob nicht eine größere Zahl auswandert.

Eämtliche Londoner Blätter kommentieren die Friedensbedingungen. „Morningpost“ ist der Ansicht, daß die Zurücknahme der Verhandlungsproklamations Krügers einen schlechten Eindruck auf die Afrikaaner machen wird. Diese werden glauben, daß England keine Bedingungen nicht auszufrühen pflege. Das Blatt ist erfreut, daß die Regierung in der Frage der Rebellen nicht nachgegeben hat. Im Großen und Ganzen findet das Blatt die Bedingungen günstig. „Daily Mail“ ist der Ansicht, daß die finanziellen Bedingungen sehr vorteilhaft seien, besonders Artikel VIII, wodurch die Buren von jeder Spezialsteuer befreit sind. Es werden also die Liliten sein, welche neben den Engländern in der Heimat die Kriegskosten in gewissen Proportionen zu zahlen hätten. „Daily Express“ billigt vollständig das Geschenk von drei Millionen Pfund Sterling an die Buren und glaubt, daß die Erlaubnis, die holländische Sprache in den Schulen zu lehren, sehr viel zur Behebung der Gemüther beitragen werde. „Daily News“ sagen: Die weitgehenden finanziellen Konzessionen waren notwendig, um die Buren für die übrigen Bedingungen zu gewinnen, insbesondere für die Bezahlung der Kapreellen. Die Ansicht Chamberlain's geht jedenfalls dahin, durch diese Kauf der Buren und Kapreellen gegen einander zu verkehren. Seine Politik sei auf der Grundlage aufgebaut: Divido et impera; eine solche Politik habe aber nicht immer Erfolg. „Morningleader“ kann es nicht begreifen, daß die Buren die englischen Bedingungen annehmen konnten, weil sie nicht die Gewißheit erhalten hätten, daß die Kapreellen halb annektiert würden. Die Verhandlungserleichterungen würden hierüber Aufschluß geben.

Was sich nicht, das nezt sich. Für den Liebedienst, den Graf Bilow gestern den Agrariern erwiesen, indem er es energisch vermie, die agrarische Ueberlegenheit energisch abzumitteln, quillt heute das Organ des Bundes der Landwirthe mit folgenden heißen Scherzen. Was in allem: Graf Bilow hat das Abgeordnetenhaus ohne Noth brüskirt, den Bundesstaaten durch seine Ausrede eine schlechte Benjur erteilt, die Stimmung für die

Regierung im Lande verschlechtert und den gebliebenen Fortgang der Bollberatungen fiederlich nicht befördert. Solche jütlichen Sticheleien werden das gute Verhältniß zwischen den beiden Theilen nicht trüben.

Balkin und die Staatskühe. Bei der Probeszefahrt des von Blohm u. Boff in Hamburg gebauenen neuen Dampfers „Blücher“ hielt gestern der Generaldirektor Balkin eine Rede, in der er u. a. ausführte: Nicht immer sind unsere Bedingungen zu Blohm u. Boff von hohem Sonnenstein begleitet gewesen. Es hat auch manchmal schlechtes Wetter gegeben zwischen dem Strömwehr und dem Dovenst. Herr Blohm hat einen harten Kopf. Ich muß sagen: glücklicherweise, wenn ich an den Unfall denke, der vor einer Woche von Blohm ihm fast das Leben gekostet hätte. In der sie es als bitteres Verrecht empfinden, daß das deutsche Reich ihnen nicht die verdorbene Hand entgegenstreckt und daß nicht die Künfte der Geseßgebung in Bewegung egeht wurde gegen jeden denkbaren Reber, der es wagt, Schiffe im Ausland zu verkaufen, weil er sie dort besser und billiger bekommt. In dem Kopf von Männern, wie Hermann Blohm und Ernst Boff konnten solche Anschauungen aber nicht lange sich halten. Die Herren haben es bald erkannt, daß man eine Industrie, wie den Schiffbau, nicht mit Zusehender und Wärmehäufigkeit anfänglich kann, sondern daß er nur im freien Wettbewerb der Kräfte empowachsen konnte, groß und stark und weltverend, wie er heute zur Freude der deutschen Nation besteht. Unter der weisen Fürsorge des Kaiserlichen Herrn, der den Beispiel seiner gemauerten Vorbildern immer fester antritt, hat es der aquatische Schiffbau zu vieler hoher Blüthe gebracht. Wohl unter seiner seinen Schülern und weiter vorderehen vor ihnen Doktoren, die ihn anglich vor Sturm und Wetter schützen und an seinem Körper herannahen wollen! Es ist überaus in solchen Fällen ein eigenartiges Ding mit der finanziellen Fürsorge. Wenn man heute grübeln würde, daß die Schiffbau-Industrie in Deutschland so erbracht ist, ist würde aufschmend laura: die hätten uns schon längst geflohen werden können! Wenn dem so ist, warum sollen Jagag und Lloyd nicht den Empfang der Reichshindenden ein?

Gegen die Legende von der Noth der Landwirthschaft wandte sich auf der 38. Wanderversammlung der bayrischen Landwirthe zu Kallersleben in der Pfalz am 1. Juni der Prinz Ludwig von Bayern. Er legte in seiner Antwort auf die Begrüßung des Reichsraths Dr. v. Mühl: Ich habe vorher betont, daß man im Leben nicht antritt, daß aber vieles Schöne und Wahre nicht immer gelingt. In der Landwirthschaft ist es auch nicht anders: Es ist viel angestrebt worden und manches nicht gelungen. Wenn man aber auf die Zeit vorzeitig haben zurückgeht, muß jeder sagen, daß wir nicht rückwärts, sondern vorwärts gegangen sind. (Beifall.) Und da konnte ich auf etwas anderes, was Herr Fr. von Wuhl berührt hat. Er sagte: Ich erlicke das Zusammenwirken aller erwerbenden Stände. Das habe ich immer erkannt und werde es thun bis an mein Lebensende. (Beifall.) Davon hat es ja nichts zu erreichen. Es sind ja vielfach Streitfragen geblieben, das wird niemand leugnen; wenn aber jeder nur seine Interessen wahren will und glaubt, sie zu fördern, indem er die Interessen seine Nebenmenschen und Mitkonkurrenten lädigt, wird er nicht zum Ziele kommen. Er wird sich viele Feinde schaffen und das, was gut ist, wird er erkrüben, wird nicht als gut anerkannt werden, sondern als Selbstsucht; und die Anderen werden, weil sie diese trübe Voraussetzung haben, ihm entgegenreden und er wird nicht oder nur wenig erreichen. Darum ist es: Wirken nicht alle zusammen und streben wir alle miteinander vorwärts. Wen wir das thun, wird es an nichts fehlen. Es hat Reiten gegeben, wo es gefeilen hat, der Landwirthschaft gebe es fieleht. Ja, ich gebe zu, daß es manchem Landwirth fieleht ging, aber ich gebe zu, daß er, finden wir die Substanz, auf die noch vor einigen Jahren die Landwirthschaft mit Noth gestützt hat. Jetzt hat auch sie ihre schweren Reiten; aber ich zweifle nicht, wenn sie den Muth nicht verliert, wird sie eben wieder vorwärts kommen wie die Landwirthschaft, die den Muth nicht verloren haben. Der Prinz hat Recht. Es kommt nur darauf an, wie dieser Muth sich behält: bei dem fleßigen Landwirth in unverbrossener Arbeit und Sparfam, solcher Wirthschaft, bei dem jütterlichen Agrarier im Schreien nach Staatskühe und standesgemäßen Leben auf Kosten der Allgemeinheit.

Dem Professor Garnaal, dem Führer der liberalen Theologie, ist der Orden pour le mörüte verliehen worden.

Die Kritik an rheinisch-westfälischen Kohlenrevier. Aus Essen meldet ein Privattelegramm: Der Gewerbeten drillicher Bergarbeiter erhielt auf seine Eingabe wegen Einführung des Achtstundentages vom bergbäulichen Verein den Befehl, daß nach reiflicher Ueberlegung aller in Betracht kommenden Verhältnisse der Verein nicht in der Lage sei, eine Achtstundentages einseitig einzuführen. Zugewandten dauern die Forderungen und Arbeiterentlassungen fort und nehmen zu, angesichts des warmen Wetters. Auf Schacht eins, zwei und drei der Zeche Wilhelmina Dittoria haben in den letzten Tagen 200 Arbeiter die Arbeit erhalten.

Ein Angriff auf den Pariser Polizeipräsidenten Spévine ist gefeilt worden.

Auf dem Reichstages in Frankfurt am Main, wo er einem in einem Strafanzwahl verwundeten Polizeicommissar befeht hatte, verlich, wurde auf ihn ein Stein geworfen, der gegen den Reichstagesmann wurde, geschossen. Spévine wurde nicht getroffen; die Angreifer flohen.